

Ausstellung mit Werken der beiden Malerinnen Karin und Daniela Flörsheim im Atelierhaus „Etage 20“

Kulturen und Landschaften ferner Länder

Breit gepinselte Pigmentbahnen ziehen fastig übers Papier, verdichten sich an manchen Stellen zu dunklen Flecken und nehmen plötzlich figürliche Formen an. An anderer Stelle gehen während lang gestreckte Leinwände Ausblicke auf unwirkliche Horizonte einer märchenhaften Welt aus reflektierenden, kristallinen Strukturen.

Diese Landschaftsformen sind aus Sand geformt, den die Künstlerin Daniela Flörsheim mit ihren Händen auf der feuchten Leinwand verteilt. Wenn die Künstlerin auf Reisen geht, dann gönnt sie sich keinen Urlaub, sondern sammelt Eindrücke und Inspirationen für ihre Arbeit. Daniela Flörsheim, genau wie ihre Mutter Karin Flörsheim, beschäftigt sich mit historischen Kulturen, Natur verbundenen Völkern und Landschaften ferner Länder. Das Fremde zieht sie an, weil es Impulse von solcher Natur weckt, wie sie nur einen Außenstehenden dazu inspirieren, scheinbar Alltägliches als Darstellungswert zu bewerten.

Taschen voller Mithringsel

Daniela ist Beuys-Schülerin gewesen, was sich dadurch bemerkbar macht, dass sie keine Hemmschwellen im Bezug auf Gattungsgrenzen kennt. Zum Visualisieren ihrer spontanen Eindrücke greift sie nicht nur zum Aquarellpinsel, Zeichenstift oder zur Kamera, sondern füllt sich die Taschen voller Mithringsel wie Sand, Blätter, Steine oder Stofffetzen, die sie in Kollagen verarbeitet, um die Dinge ganz authentisch von sich selbst erzählen zu lassen. Daniela gibt ihren Eindrücken schon direkt vor Ort, vor den Häusern, Zelten und Wüstensenarien Afrikas und Australiens freien Lauf, was sich in ihren expressiven Bildern der spontanen Linie, der zügigen Pinselführung,



Daniela Flörsheim: „Tane Mahuta Maori“

Foto: D. Flörsheim

ren Vergleich aus. Denn Karin, als ehemalige Otto-Piene-Schülerin, einem der Mitbegründer der Düsseldorfer Zero-Gruppe, die seit den 60ern das natürliche und künstliche Licht zum mystischen Gegenstand ihrer Kunst erklärte, arbeitet kontemplativ, benutzt das Fremde, um ihre eigene Welt mit andern Augen zu sehen. Ihre epischen Zyklen, Papierfriese und Bücher, aus abstrakten Formen und rätselhaften Hieroglyphen, die einerseits aus Findlingen wie Steine oder Scherben, andererseits aus gemalten Zeichen bestehen, wirken wie Relikte einer anderen Zeit.

Schaukel im Türhaken

Mystisch wie schamanische Gegenstände einer archaischen Kultur, manchmal nach fremden Gewürzen duftend, spiegeln sie doch die Gegenwart, in der sich auch der Betrachter wieder findet. Dazu benutzt sie ebenfalls das Wort. Als graphisches und als inhaltliches Element, webt sie es wie ein Fritz Schwegler in die Malerei oder schreibt es in Gedichtform auf Papier.

So stehen sich Mutter und Tochter, die Formensprache einer intimen und einer expressiven Kunstauffassung, gegenüber. Um eine Brücke zwischen den künstlerischen Ausdrucksweisen zu schlagen, installierte Daniela Flörsheim eine Schaukel im Türhaken zwischen den beiden Ausstellungensräumen, die den Besucher dazu auffordert, abzuheben und sich fallen zu lassen, um die Sinne für das vermeidlich Fremde zu öffnen.

CAROLIN ORTNER-GIERTZ

□ *Mintropstraße 20, bis 22. September*

dem emotionsgeladenen Kolorit niederschlägt. Karin beobachtet erst einmal, verarbeitet Erlebtes durch alle Sinne, bevor sie dann später in ihrem Atelier in Düsseldorf zum Pinsel greift.

Die unterschiedlichen Arbeitswei-

sen der beiden eng vertrauten und doch so unterschiedlichen Künstlerinnen, die nicht nur eine Generation, sondern auch unterschiedliche Schichten voneinander trennen, setzen sich derzeit in einer Ausstellung im Atelierhaus „Etage 20“ dem unmittelba-